

Ansprache über Psalm 50,55

Liebe Gemeinde,

mit der Sprache der Bibel ist es schon merkwürdig. Manchmal wirken die Worte so alt, dass wir sie kaum noch kennen und Schwierigkeiten haben, zu verstehen, was gemeint ist. Und manchmal ist es genau umgekehrt, da bekommen die alten Worte im Zusammenhang der Moderne eine völlig andere Bedeutung. So erlebe ich es immer wieder, wenn ich Psalm 50, 15 lese: „**Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen**“, heißt es da.

„Rufe mich an in der Not“. Kinder und Jugendliche fangen an dieser Stelle meistens an zu kichern oder zu lachen. „Frau Pfarrerin, wie soll das denn gehen?“ fragen sie mich dann. „Wie sollen wir denn Gott anrufen? Hat der da oben etwa ein Telefon?“

„Anrufen“ – mit diesem Ausdruck verbinden die meisten von uns heute etwas ganz anderes als das Beten. Im heutigen Sprachschatz ist dieser Ausdruck unauflöslich mit einem Telefon verbunden, das heutzutage schon fast jeder in der Tasche immer dabei hat. Mit Hilfe eines Handys sind wir überall erreichbar und können Kontakt mit anderen aufnehmen – selbst über große Entfernungen hinweg.



So ein Telefon – ob nun mit Schnur oder ohne - ist eine wichtige Verbindung nach Außen. In Coronazeiten war es für viele nahezu die einzige Möglichkeit, in Kontakt mit den Kindern und Enkeln, mit Freunden und alten Nachbarn zu bleiben, die nicht zu Besuch kommen konnten. Und auch in „normalen Zeiten“ ist das Telefon eine wunderbare Erfindung, die uns ermöglicht, selbst über weite Entfernungen hinweg mit anderen Menschen verbunden zu bleiben. Ein Anruf genügt.

Wenn ich so darüber nachdenke, denke ich: Vielleicht ist es ja gar kein Zufall ist, dass das alte Wort für Beten (anrufen) heute zum Ausdruck für das Telefonieren geworden ist? Beten und Telefonieren haben einiges gemeinsam – mit einem Unterschied: am Telefon sprechen wir mit Menschen – im Gebet mit Gott. Aber in beiden Fällen sehen wir unser Gegenüber nicht und stehen trotzdem in enger Verbindung miteinander. Kann man vielleicht sagen, dass Beten so etwas wie telefonieren mit Gott ist? „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen“ werden wir mit dem alten Psalmwort eingeladen.

Wir wissen ja, dass gerade in Notsituationen ein Telefon mitunter lebensrettend sein kann. Früher stand auf jedem Apparat die Notrufnummer zu lesen: 112. Jedes Kind lernt diese Nummer schon im Kindergarten auswendig: „112 – Hilfe kommt herbei.“ Es ist wichtig, ja manchmal sogar lebenswichtig, diese Nummer zu kennen, um zu wissen, wo man sich im Notfall hinwenden kann.

Das gilt für alle Situationen unseres Lebens - nicht nur da, wo wir den Rettungsdienst, die Polizei oder Feuerwehr brauchen. Wo kann ich mich hin in meiner Not hinwenden? Wo finde ich Hilfe, wenn ich nicht mehr weiter weiß?

Auch unser heutiges Psalmwort ist so eine Art „Notrufnummer“: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen“, lädt Gott uns ein. Wie eine Notrufnummer, die wir nicht vergessen sollen, schreibt er uns diese Worte ins Herz. Psalm 50, 15 - kurz 5015 – die „Telefonnummer“ Gottes. Ihn können wir anrufen, wenn es uns mal wieder schlecht geht und wir gar nicht mehr weiterwissen. Wenn wir ihn anrufen, wird er uns anhören und erretten. Das ist ein schöner Gedanke, eine tröstliche Vorstellung.

Aber was ist, wenn ich nicht durchkomme, wenn die Telefonnummer Gottes besetzt zu sein scheint?

Sie kennen das vom Telefonieren sicher: Da muss man dringend den Arzt oder ein Amt anrufen, aber es ist kein Durchkommen. Stattdessen hängt man stundenlang in einer Warteschleife fest: „Alle Leitungen sind zur Zeit belegt. Bitte haben sie etwas Geduld“, sagt eine freundliche Stimme monoton und dann werden zur Beruhigung ein paar Takte Musik eingespielt. Meistens verliere ich dann irgendwann doch die Geduld und lege auf. Ich probiere es später noch einmal, aber nach dem 3.Versuch gebe ich es endgültig auf.

Und wieder kommt mir der Gedanke, ob es uns bei Gott nicht manchmal ganz ähnlich geht. Wir rufen ihn an im Gebet, aber es meldet sich niemand. Verlieren wir da mit der Zeit nicht auch manchmal die Geduld und geben es auf zu beten?

Doch beim Beten ist es wie beim Telefonieren. Eigentlich hilft nur eins: Dran bleiben und wählen: 5015, „*Rufe mich an in der Not,*“ immer und immer wieder neu. Irgendwann, früher oder später, wird abgenommen, der Anruf entgegengenommen und beantwortet.

Doch manchmal ist die Leitung nicht nur belegt, sondern es treten größere Störungen auf. So war es vor kurzem bei meiner Freundin. Ich rief sie an, hörte auch, wie der Hörer abgenommen wurde, aber dann kam nichts mehr. „Hallo“, rief ich in den Hörer, „Bist du es? Warum sagst du nichts.“ Aber es kam keine Antwort. Also legte ich wieder auf und probierte es noch einmal. Wieder dasselbe: Ich hörte, wie jemand den Hörer abnahm und dann war Funkstille. Einen Moment dachte ich, eines der Kinder würde sich vielleicht einen Spaß mit mir erlauben. Aber nachdem trotz mehrfachen Rufens meinerseits keine Antwort kam, legte ich wieder auf und gab schließlich auf. Drei Tage später rief sie mich zurück und erzählte, dass ihr Telefon eine Störung gehabt habe. „*Ich konnte dich ganz genau hören, jedes Wort, aber umgekehrt funktionierte es nicht*“, sagte sie. „*Du hast meine Antwort offenbar nicht gehört.*“

Und wieder muss ich dabei an unsere Verbindung zu Gott denken. Beim Beten geht es uns vielleicht manchmal ganz ähnlich. Wir haben das Gefühl, dass die Leitung zu Gott gestört ist. Vielleicht denken wir auch, am anderen Ende der Leitung nähme gar niemand ab. „Kein Anschluss unter dieser Nummer“. Aber vielleicht liegt da ja auch nur so eine merkwürdige Störung vor wie bei dem Telefon meiner Freundin: so eine Störung, bei der man am einen Ende alles und am anderen Ende nichts oder nur ganz wenig hört. Wir reden mit Gott, wir beten zu ihm, aber es scheint nichts zurückzukommen. Funkstille am anderen Ende der Leitung. Wir sagen etwas und niemand antwortet. Das ist frustrierend und manch einer gibt schließlich auf und probiert es gar nicht mehr. Die Leitung wird gekappt.

„*Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen*“ lautet Gottes Zusage. Wir müssen nur dran bleiben. Gott ist anders als Menschen wirklich immer zu sprechen – Tag und Nacht. Wenn Gott sich mal nicht direkt meldet, dann gilt es zuerst einmal zu prüfen, ob ich wirklich die richtige Nummer gewählt habe. Vielleicht habe ich mich auch ganz einfach nur verwählt, irgendeine Nummer gewählt, die nicht weiterführt. Wenn Gott schweigt, dann sollten wir ruhig weitersprechen. Er hört uns gewiss (so wie meine Freundin mich trotz der gestörten Leitung hören und nur nicht gleich antworten konnte.) Gott hört unser Gebet, und er wird eine Möglichkeit finden, früher oder später darauf zu antworten – selbst dann, wenn es vorübergehende Störungen gibt. Vielleicht schickt er ja auch Botinnen oder Boten vorbei?

Und noch etwas, liebe Schwestern und Brüder: Das Telefonieren mit Gott ist immer gebührenfrei. Es kostet Sie keinen Cent, höchstens ein bisschen Mut und manchmal etwas Ausdauer.

„*Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen*“, lautet Gottes Zusage. An ihn können wir uns wenden, wenn es uns mal wieder ganz schlecht geht. Er hört uns gewiss. Amen.

Herzliche Grüße
Ihre Pfarrerin

Bettina Donath-Kreß